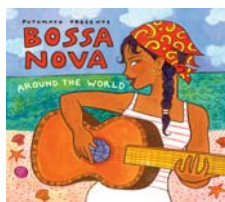


Putumayo presents



BOSSA NOVA AROUND THE WORLD

Globaler Siegeszug eines Lebensgefühls

EXIL 95355-2 / LC 08972/ VÖ: 28.01.2011 / DISTRIBUTION: INDIGO

1. Bia: "Jardim (Jardin d'hiver)" () 2'27"
2. Nancy Vieira with Tito Paris: "Esperança de Mar Azul" () 3'14"
3. Didier Sustrac: "Tout Seul" () 4'09"
4. Traumwohnung: "Melancholisch Schön" () 3'42"
5. Pierre Aderne: "Vida de Estrela" () 2'41"
6. Amanda Martinez: "Hasta Que Pueda" () 3'04"
7. Tom & Joy: "Meditation" () 3'56"
8. Dusko Goykovich: "Menina Moça" () 3'37"
9. Hilde Hefte: "Vakker Natt" () 2'43"
10. Stacey Kent and Jim Tomlinson: "So Nice" () 4'32"
11. Monla: "Railroad" () 2'54"
12. Kad Achouri: "Mon Père à Moi" () 3'26"

Die magische Jahreszahl lautet 1958. Drei Brasilianer namens João Gilberto, Antônio Carlos Jobim und Vinicius de Moraes werfen ihr kreatives Potenzial zusammen. Es entsteht eine nicht mal zweiminütige Single, ihr Titel: „Chega De Saudade“. Zwei Minuten, die nicht nur Brasilien, sondern letztendlich die Welt veränderten. Natürlich konnten die drei Pioniere damals nicht ahnen, dass sie gerade den Startschuss für ein universelles Musikgenre gegeben hatten.

Gilberto übertrug die erdigen Sambarhythmen der Perkussionsorchester delikat auf eine einzige Gitarre, kehrte den vormals gesanglichen Pathos zu nasaler, zärtlicher Vortragsweise. **Jobim** erfand komplexe Harmonien, die an Jazz aber auch an die Impressionisten Debussy und Ravel angelehnt waren und trotzdem leichtfüßig, schwebend klangen. Mit **Vinicius**, dem Poeten erfand er dazu Verse, die neckisch und frisch den Muff des Samba-Herzschmerz hinwegfegten. Diese „bossa nova“ („neuer Trend“), wie dieser Stil alsbald genannt wurde, avancierte zum Lebensgefühl der bourgeoisen Jugend der chicen Strände Rios, beherrschte die späten Fünfziger und die beginnenden Sechziger, wurde durch den Film *Orfeu Negro* auch zu den Festspielen in Cannes getragen. Die Amerikaner waren mit dem Gitarristen **Charlie Byrd** und dem Saxofonisten **Stan Getz** ebenfalls früh angesteckt vom neuen Strand-Sound – und als Getz mit Jobim und Gilberto nebst dessen Gattin **Astrud** „The Girl From Ipanema“ einspielte, war dem Siegeszug der Bossa von den Hitparaden der 60er bis zu coolen Cocktailparties nichts mehr entgegenzusetzen. Während das Genre in Brasilien heute eher den gesetzteren Herrschaften taugt, haben Jazzer, Popkünstler und vor allem auch hippe DJs die Bossa Nova in jeden erdenklichen Winkel der Welt getragen. Putumayo macht den eleganten Rhythmus aus Ipanema und Copacabana nun im französischen Chanson, auf den Kapverden, im deutschen Easy Listening, in Norwegen, Kanada, selbst in Korea und auf dem Balkan ausfindig.

Den Winter assoziiert man mit der Bossa Nova vielleicht nicht an erster Stelle, einen gemütlichen Wintergarten dagegen schon eher. **Bia Krieger**, die sich kurz nur **BIA** nennt, hat diesen Hit aus der Feder der israelisch-französischen Songschreiberin Karen Ann wunderbar charmant adaptiert. Ann schrieb das Lied 2000 ursprünglich für den karibischen Grandseigneur Henri Salvador, der mit seiner butterweichen Stimme seit den 1930ern ein großer Chanson-Star in La Douce France war und in den Sechzigern als Bossa-Pionier für die frankophone Welt fungierte. Im letzten Jahrzehnt seines Lebens konnte der Entertainer noch einmal mit grandiosen Veröffentlichungen punkten, bevor er im Februar 2008 mit 90 Jahren starb. Bia trägt die Eleganz Salvadors weiter ins 21. Jahrhundert, und sie ist ähnlich kosmopolitisch und polyglott angehaucht: Mit drei schon verließ sie Brasilien, da ihre Eltern während der Militärdiktatur ins Exil gehen mussten. Sie lebte in Chile, Peru und Portugal, kehrte nach Brasilien zurück, zog jedoch bald weiter nach Frankreich und Quebec. In ihrem Wintergarten "**Jardim** (Jardin d'hiver)" möchte man bei swingendem Bass, dezentem Gitarrenspiel und Bassflötentupfern lange verweilen.

Ähnlich wanderlustig ist die Biographie von **NANCY VIEIRA**. In Guinea-Bissau wurde die Dame geboren, auf den Kapverden wuchs sie auf, von ihrem 14. Lebensjahr an ist sie in Lissabon ansässig. Seit 1995 ist sie mit Plattenveröffentlichungen am Start und pflegt eine sehr zurückgelehnte und intime Variante kreolischer Liedkunst. Die *Mornas* und *Coladeiras*, die ihre Landsfrau Cesaria Evora so populär gemacht hat, verknüpft Vieira in ihren Songs mit dem afrikanischen Erbe des Archipels. Dabei verleiht sie ihrer Musik vor allem durch ihre prächtige Stimme unverwechselbare Konturen, zurecht wird ihr Alt „golden“ genannt. Für "**Esperança De Mar Azul**" hat sie sich mit **TITO PARIS**, einem der berühmtesten Kapverdianer und langjährigem Kollaborator der Evora zusammengetan. Die beiden zelebrieren eine traumhaft swingende Nummer, die den Bossa-Rhythmus mit der lebhaften Coladeira verknüpft, sie erzählt von der Wetterfestigkeit wahrer Liebe.

Wie etliche seiner Chansonnier-Kollegen hat auch **DIDIER SUSTRAC** seit langem ein ausgeprägtes Faible für Latino-Musik. Er war gerade mal 18, als er nach Südamerika aufbrach, und sich in die brasilianische Kultur verliebte. Seitdem ist das Werk des heute 51jährigen von den Rhythmen und Klängen der Südhalbkugel geprägt. In seinen Liedern, die er auf fünf Alben entfaltet, vermählt der Provençale scheinbar schwere- und mühelos die französische Zunge mit Bossa-Vokabeln. Hier dürfen wir einen Outtake aus seinem Debüt *Zanzibar* von 1993 genießen: "**Tout Seul**" wurde bei seinem Erscheinen augenblicklich ein Hit, überzeugt mit flexiblen Trompeteneinwürfen und einer schwül-entspannten Stimmung, die die Einsamkeit eines Mannes mit den Wellen im Ozean vergleicht.

Eine deutsche Band in dieser globalen Bossa-Parade anzutreffen, ist nur auf den ersten Blick verwunderlich. Mit der Berliner **2RAUMWOHNUNG** haben wir hierzulande tatsächlich ein erstklassiges Duoprojekt am Start, das Alternative Pop, Easy Listening und Brasilflair weltläufig verbandelt. NDW-Veteranin Inga Humpe und Studiobastler Tommi Eckart haben sich binnen eines Jahrzehnts und sechs Alben vom erfolgreichen Komponistenteam für Werbespots zu veritablen Hitmachern entwickelt. Dafür greifen sie auch immer wieder gerne auf die Bossa Nova zurück, die wohl nie so trefflich mit der deutschen Sprache kombiniert wurde wie in diesem musikalischen Apartment der beiden HauptstadtKinder. Verständlich, dass der Zweier vor allem im Sommer wiederholtes Hitpotenzial verströmte: 2007 etwa mit „36 Grad“ oder schon zwei Jahre zuvor mit dem durch und durch träumerischen "**Melancholisch Schön**".

Kurz zurück in den Süden Frankreichs, um präzise zu sein nach Toulouse. Hier wurde **PIERRE ADERNE** als Sohn einer brasilianischen Mutter und eines portugiesischen Vaters geboren, aufgewachsen ist er aber im Land seiner Mama im Kreise einer künstlerisch veranlagten Familia. 2005 hat der Singer/Songwriter und Poet seine erste CD fertig gestellt. Auf seinem aktuellen Nachfolgewerk *Água Doce* kann man wahrhaft globale Anstrengungen spüren: Aufgenommen wurde das Werk in New York, die Gästeliste umfasst Jazzchanteuse Madeleine Peryroux genauso wie die Fadosängerin Cuca Roseta und die US-brasilianische Sängerin Alexia Bontempo. In seiner "**Vida de Estrela**" (Sternenleben) beschreibt er mit himmlischen Metaphern, wie ein Paar um die verlorengegangene Liebe kämpft: "Ich stoppte bei Mars, du jedoch warst gerade auf einem Mondspaziergang, in diesem Sternenleben sind wir immer allein im Weltraum."

Unsere nächste Bossa-Anlaufstation befindet sich in Kanada: **AMANDA MARTINEZ**, Tochter eines mexikanischen Vaters und einer südafrikanischen Mutter hatte dort das Privileg, in einem musikalischen Umfeld aufzuwachsen, das sich aus allen möglichen Quellen speiste. Trotzdem machte sie erstmal ihren Abschluss in Biologie und International Business, bevor sie ihrer wahren Passion freien Lauf ließ. Seitdem ist sie in der Heimat mehrmals als Latin Jazz-Künstlerin des Jahres nominiert worden, bereits ihr Debüt *Sola* wurde zu einem Hit in Toronto. „**Hasta Que Pueda**“ stammt von der Scheibe *Amor* aus dem Jahre 2009 und überzeugt mit einer grandiosen Mischung aus Bossa-Rhythmik und hispanischer Melodie. „Schwimmen, schwimmen, bis ich nicht mehr kann, ich will immer weiter schwimmen, um dorthin zu kommen, wo das Wasser kälter ist, der Vollmond zeigt mir die Entfernung zum Sand an“, singt sie zu melancholischen Cellolinien.

Und wieder nach Frankreich, wo die Bossa Nova ein Heimspiel zu haben scheint. Ganz vernarrt in das Genre sind Thomas Naim und Joyce Hozé-Liwer alias **TOM & JOY** – Zufall oder nicht, dass die Chanteuse den gleichen Namen wie Bossastar Joyce Moreno trägt? Beim Pariser Paar schleichen sich öfters sanfte Electronica-Ingredienzien in den loungigen Kontext, aber sie beherrschen auch das rein akustische Metier perfekt. Das zeigt sich prächtig in der "Meditation" aus ihrem Album *Antigua* von 2005 mit seligem Streichorchester und pointierter Gitarrenarbeit. Der Track ist eine Adaption der berühmten Komposition „**Meditação**“, die Jobim zusammen mit Newton Mendonça geschrieben hat und die 1960 auf dem zweiten Album von João Gilberto „O Amor, O Sorriso E A Flor“ erschien.

Auch eingefleischte Jazzer, die nicht zwingend der leichten Muse zuzuordnen sind, kommen selten an der Bossa Nova vorbei. Der serbische Trompeter **DUSKO GOYKOVICH** ist seit den 1950ern eine wichtige Persönlichkeit im europäischen Jazz. Sein Ruhm verbreitete sich zunächst von Belgrad aus, nach seiner Übersiedlung nach Deutschland spielte er mit unzähligen Topmusikern des Fachs wie Chet Baker, Stan Getz, Maynard Ferguson, Miles Davis und Dizzy Gillespie. Goykovich kann es sich auf die Fahnen schreiben, in den Sechzigern einen typischen Balkan Jazz geprägt zu haben, doch seine Vorlieben für Musik von der anderen Seite des Globus ließ er auch nicht unter den Tisch fallen: 2003 und 2006 veröffentlichte der Serbe mit *Samba do Mar* und *Samba Tzigane* zwei Alben, die eine Brücke zwischen Balkan und Brasilien bauen. Auf "**Menina Moça**" überrascht er zudem mit einem pffiffigen Kniff: Das Flötenintro ist an den *Forró*, die Musik des brasilianischen Nordostens angelehnt, und trotz Bossaflair bleibt die Forró-Triangel danach weiterhin präsent.

Auch in den eher kalten Breiten erwärmt man sich für die und an der Bossa Nova. Stellvertretend für die vielen skandinavischen Ehrerbietungen an das brasilianische Genre steht hier die Norwegerin **HILDE HEFTE**, die sich einmal mehr an einen Jobim-Klassiker wagt. Hefte, die am Barratt-Due Music Institute in Oslo studierte, ist Sängerin, Komponistin, Schauspielerin und Lehrerin in Personalunion, hat nebenbei auch noch ein Plattenlabel und einen Notenverlag gegründet. 2003 veröffentlichte das Allroundtalent mit *Hildes Bossahefte* ein Album, das ausschließlich der Bossa-Adaptionen mit norwegischen Texten gewidmet war. Ihr „Corcovado“, mit englischem Text unter "Quiet Nights of Quiet Stars" bekannt, wird zur nordisch-verträumten "**Vakker Natt**".

Die Amerikanerin **STACEY KENT** ist kürzlich wegen ihrer einfühlsamen Art gerühmt worden, mit der sie das französische Chansonfach gestürmt hat. Kent gehört seit dem Beginn des neuen Millenniums zur ersten Liga des Vocal Jazz, nicht umsonst ist sie beim renommierten Blue Note-Label unter Vertrag. Doch auch auf dem Bossa-parkett macht sie mit ihrer mädchenhaften und absolut treffsicheren Stimme zusammen mit dem Sax spielenden britischen Ehemann **JIM TOMLINSON** eine gute Figur. Sie hat sich für den Ipanema-Reigen ein Kleinod von Marcos Valle ausgesucht, ein Star der zweiten Bossa-Generation, der immer noch aktiv ist. Sein international erfolgreicher „Summer Samba“, besser bekannt als „**So Nice**“ wird im Hause Kent-Tomlinson drastisch entschleunigt und wandelt sich in dieser Interpretation vom luftigen Strandsoundtrack zur idealen Klangkulisse für eine heiße Sommernacht an der Bar.

Mit Sicherheit der erstaunlichste Track während unserer Bossa-Reise um den Erdball kommt von der Sängerin, Komponistin, Keyboarderin und Theremin-spielerin **MONLA**. Die Dame stammt tatsächlich aus Südkorea, was belegt, das es Brasiliens legendärer Rhythmus tatsächlich einmal rund um den Globus geschafft hat. Monla arbeitet mit Elementen aus New Age, Klassik, Jazz, Chanson, Blues, Korea-Pop und nicht zuletzt natürlich Bossa Nova. Ihre Rollenmodelle sieht sie in Mozart genau wie in Erik Satie, Goran Bregovic und Pink Martini. Die Lady aus Fernost ist äußerst rührig und arbeitet mit Filmemachern und Choreographen, komponierte gar Musik zu einer Puppenshow. Statt auf schon bekanntes Bossamaterial zurückzugreifen, präsentiert die koreanische Superwoman mit "**Railroad**" eine reizende Eigen-komposition aus ihrem Debüt *A Dreaming Kid*.

Zum Finale nochmals ein Weltenbummler: **KAD ACHOURI**, der sich neuerdings nur noch KAD nennt, ist spanischer und algerischer Provenienz, wuchs in Südfrankreich auf, lebte einige Zeit in der Mestizo-Hochburg Barcelona und hat sich nun in London festgesetzt. Mit diesem vielschichtigen Hintergrund hat Kad seine Musik zu einer weltoffenen Sprache mit einem riesigen Spektrum von HipHop bis Chanson entwickelt, die neuerdings auch exzellente poetische Qualitäten besitzt. "**Mon Père à Moi**" (My Father) stammt aus seinem aktuellen Werk *Lettre à Marianne*, auf dem er Rimbaud vertont und an die Tugenden eines Serge Gainsbourg gleichermaßen wie an Leonard Cohen anknüpft. Auf der Bossa-Basis wendet er sich hier an die algerischen Immigranten, deren Verdienste in der französischen Geschichtsschreibung nie gebührend anerkannt wurden: „Mein Vater, dein Vater, wie viele gibt es davon? Nie haben sie Auszeichnungen bekommen, nie sind sie geehrt worden, und nun weilen diese Männer nicht länger unter uns.“

In Fernost, Toronto, Belgrad oder Berlin: Die Bossa Nova ist über 50 Jahre nach ihrer Geburt weltweit en vogue – eine quicklebendige Bestandsaufnahme der eleganten, alterslosen Lady aus Ipanema.